

# Gestrandet



Von der Pleite der bisher scheinbar erfolgreichen Reiseorganisation «Thomas Cook» waren 600'000 Reisende betroffen und dies führte zur grossen Rückholaktion. Aus diesem Anlass wurden im Radio SRF 1 in der Sendung «Gestrandet im Paradies» am 24. September 2019 Zuhörer aufgefordert anzurufen, um ihre diesbezüglichen Reiseerlebnisse mitzuteilen. Diese Sendung hat mich inspiriert, drei eigene «Strandungen» festzuhalten.

## Arretierung auf dem Flughafen von Dakar (Senegal)



*Warten auf Godot? Nein, nur Arretierung auf der Polizeistation ...*

Der Stiftungsrat der MAVA-Stiftung besuchte im März 2001 Mauretanien mit seinem Schelf-Nationalpark Banc d'Arguin. Die MAVA-Stiftung engagiert sich in Nordwestafrika in zahlreichen Naturschutzprojekten. Anschliessend war ein Weiterflug nach Senegal ab Nouakchott geplant. Es standen zwei Kleinflugzeuge für unsere Delegation zur Verfügung. Im ersten Flugzeug nahmen der damalige Stiftungsratspräsident Dr. Luc Hoffmann mit Familienangehörigen Platz. Er wurde in Dakar mit allen Ehren und Rotem Teppich u.a. vom Staatspräsidenten empfangen. Wir weitere

Stiftungsräte folgten im zweiten Flugzeug. Als wir in Dakar auf dem Flughafen ankamen, waren die übrigen Delegationsmitglieder bereits ins Hotel transportiert worden. Wir wurden als spätere Ankömmlinge nicht wie unser Präsident durch den VIP-Eingang, sondern durch die übliche Zollkontrolle geschleust. Wir zeigten bei der Einreise unsere Schweizer Reisepässe und es wurde nach unseren Visa gefragt. EU-Bürger brauchten kein Visum, hingegen die schweizerischen Staatsbürger. Ich liess meinen italienischen Pass zu Hause, da ich mit einer Schweizer Delegation reiste. Es gab im konkreten Fall für alle Delegationsmitglieder ein Sammelvisum, das aber die Insassen des ersten Flugzeuges bei sich hatten. Man liess uns ohne Visum nicht passieren, im Gegenteil wir wurden abrupt auf einer Bank in der Polizeistation platziert. Dort sassen wir blockiert und harreten der Dinge, die da kommen würden. Es war von Abschiebung die Rede. Es dauerte gegen zwei Stunden, bis von den übrigen Reiseteilnehmern festgestellt wurde, dass einige Delegationsmitglieder fehlten. Der örtliche WWF-Vertreter als Organisator machte sich auf die Suche und fand uns schliesslich auf dem Polizeiposten, worauf die Befreiung nahte.

### Auf der falschen Insel ausgestiegen

Im Juli 1999 buchte ich mit meinen beiden Kindern Martina und Armando eine Ferienreise nach Florida mit anschliessenden Badeferien auf St. Lucia in der Karibik. Auf einer Rundfahrt in Florida besuchten wir Orlando mit dem Disneyland, den Filmstudios und Seaworld, den Everglades und auf Key West folgten wir den Spuren von Ernest Hemingway inkl. Besuch seiner Lieblingsbar. Von Miami reisten wir in die Zusatzwoche nach St. Lucia.

Für den Rückflug von St. Lucia nach Miami mussten wir eine Ehrenrunde in der Karibik drehen. Dies führte über St. Vincent, Grenadines und Grenada. In Grenada am südlichsten Punkt der Karibik galt es, die Maschine für den Rückflug nach Miami zu wechseln. Nach der zweiten Inselanlandung meinte ich, es sei der Moment für das Umsteigen gekommen und wir verliessen das Flugzeug. Wir hatten an die sechs Stunden Aufenthalt. Ich wollte aus dem Flughafen raus und ein Taxi für eine Inselbesichtigung mieten. Aber ohalätz! Sie liessen uns nicht aus dem Flughafenbereich, wir sassen herum und ich suchte in der Langeweile nach dem Hinweis für den Anschlussflug, den ich allerdings nicht fand.



*St. Lucia in der Karibik*

Nach Rückfragen bei Flughafenmitarbeitenden stellte ich mit Schrecken fest, dass wir gar nicht auf Grenada waren, sondern eine Insel zu früh aus der Maschine gestiegen sind. Zuerst Panik, dann eine gewisse Ratlosigkeit. Das Gepäck war ja ohne uns weiter geflogen und wir sassen auf den Grenadinen fest. Was tun? Da die vorgesehene Aufenthaltsdauer in Grenada ausreichend lang vorgesehen war, fand noch rechtzeitig ein weiterer Flug nach Grenada statt, um die Rückkehr nach Miami zu gewährleisten. Dies geschah sogar ohne Kostenfolgen. Hätten sie uns allerdings auf den Grenadinen aus dem Flughafen gelassen, wären wir auf Grenada vorerst einmal gestrandet. In Grenada fanden wir dann den «richtigen» Flieger zurück nach Miami. Heute gibt es Direktflüge ab St. Lucia nach Miami. Seither kenne ich mich aber in der Geografie der Karibik etwas besser aus.

## Meine Beinaheabschiebung in Marokko

Eine der alljährlichen Mediterran-Exkursionen führte uns im Jahre 1982 in den Mittleren Atlas in Marokko. Wir flogen mit zehn Reiseteilnehmern nach Casablanca. Es ergab sich der übliche Stau vor der Passkontrolle. Unmittelbar in der langen Kolonne vor mir fand eine angeregte Diskussion mit dem Zollbeamten statt.

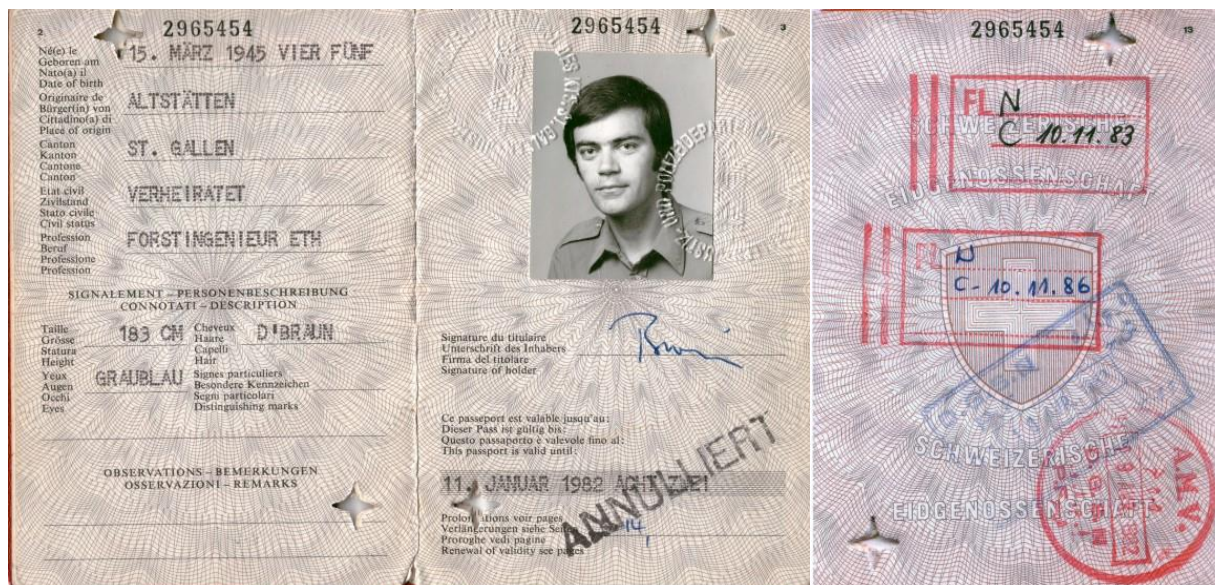
Ein skandinavischer Passagier hatte keinen gültigen Reisepass. Er wurde nicht ins Land gelassen und wurde abgeschoben. Ich bekam dies mit und blätterte in meinem Schweizer Reisepass und sah mit grossem Schrecken, dass er 11. Januar 1982 abgelaufen war. Die Einreise war hingegen am 10. April 1982. Das wäre für den Exkursionsleiter äusserst peinlich gewesen und auch die Mitreisenden wären in eine missliche Lage geraten.



Zeder im Mittleren Atlas

Ich blätterte in meinem Pass und fand keine Verlängerung, aber auf einer Seite einen roten Stempel mit Vermerk FL N 10.11.83 ohne weitere Erklärung. Bei der Passkontrolle wurde festgestellt, dass mein Pass nicht mehr gültig sei. Ich verwies auf den Stempel mit dem späteren Ablaufdatum des Jahres 1983 und behauptete dies sei die Pass-Verlängerung. Ich erntete einen ungläubigen Blick, beharrte aber meinerseits darauf, dass dies die Pass-Verlängerung darstelle. Nach einigem Zögern liess mich der Zollbeamte durch die Kontrolle. In Wirklichkeit war dies der Verlängerungsstempel für die

Niederlassung in Liechtenstein. Da ging ich sehr knapp an der Abschiebung vorbei. Seither achte ich penibel auf die Passverlängerungen, ja es gibt Staaten, die bereits einen Pass ein halbes Jahr vor Ablauf der Frist nicht mehr genehmigen.



Links: Der Pass war bei der Einreise am 10. April 1982 bereits drei Monate abgelaufen. Rechts: Der Niederlassungsstempel für das Fürstentum Liechtenstein ging bei den Zollbeamten nach einigem Zögern als Passverlängerung durch.

Mario F. Broggi, 30.9.2019